

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 87 (2016)
Heft: 2: Gute Pflege : für die Menschen, nicht für die Institutionen

Rubrik: Kurznachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Carte blanche

Kurz- nachrichten

Die Babyboomer kommen

Wenn wir die Welt des Alters verändern wollen, müssen wir uns angesprochen fühlen.

Von Markus Leser*

Heute ist viel zu lesen über die Generation der Babyboomer. Nicht nur dass sie sehr zahlreich sind und natürlich auch immer älter werden – das ist eher eine banale Feststellung –, sondern man schreibt ihnen auch besondere Wünsche und Bedürfnisse zu. Sie werden die Welt des Alters verändern, sind anspruchsvoll und geben sich nicht so schnell mit Vorhandenem zufrieden – ist mehr und mehr zu lesen.

Aber wer gehört eigentlich zu diesen Babyboomern? Ich zum Beispiel, mit Jahrgang 1959 zwar zum letzten Drittel dieser Generation, aber ich bin dabei. Diese Feststellung ist gar nicht immer so einfach. Bei meinen Vorträgen fällt mir immer wieder auf, dass wir über das Thema «Babyboomer» diskutieren, als seien diese irgendwelche Neutren, unbekannte Wesen, die durch den Saal schweben. Schau ich mich während dieser Diskussionen genauer um, ist leicht festzustellen, dass nicht wenige dieser Babyboomer anwesend sind. Ich bin längst nicht der einzige. Ich muss dann immer wieder nüchtern feststellen: Wir sprechen heute nicht über irgendjemanden, wir sprechen über uns, über unsere Zukunft.

Damit Sie es genau wissen: Wenn Sie ungefähr zwischen 1945 und 1965 geboren sind, gehören Sie auch dazu. Die ersten Jahrgänge nennt man die Nachkriegsbabyboomer und die ab etwa Jahrgang 1955 geborenen die Wohlstandsbabyboomer.

Das führt mich zurück zum Anfang meiner Zeilen. Wenn wir die Welt des Alters verändern wollen, müssen wir uns angesprochen fühlen. Das Alter lässt sich nicht nach hinten verschieben. Es könnte dann für viele Veränderungen zu spät sein. Babyboomer – packen wirs an!

* **Markus Leser** leitet den Fachbereich Menschen im Alter bei Curaviva Schweiz.

Gesundheit und Krankheit

Lachen schenkt Glücksmomente

Auch für Kranke ist gemeinsames Lachen wichtig: In der ganzen Schweiz werden am 6. März 2016, dem «Tag der Kranken», Veranstaltungen und Aktionen unter dem Motto «Lachen verbindet, ist ansteckend, schenkt Glücksmomente ...» durchgeführt. Damit will der Trägerverein an diesem besonderen Tag einerseits die Arbeit all jener wertschätzen, die Kranken ein Lächeln ins Gesicht zaubern, und andererseits aufzeigen, dass jeder und jede solche Glücksmomente schenken kann. Längst ist erkannt, dass Lachen und Lächeln den Heilungsprozess fördern können. Gerade bei chronischen Schmerzen oder Demenzerkrankungen können wahre Wunderwirkungen beobachtet werden. Der Trägerverein will die Bevölkerung einmal pro Jahr auf ein spezielles Thema aus dem Bereich «Gesundheit und Krankheit» sensibilisieren. In der Rubrik «Veranstaltungen» auf der Website www.tagderkranken.ch sehen Interessierte, welche Aktivitäten wo und wann stattfinden. Auch eigene Aktivitäten können dort angemeldet werden.

PD

Erwachsene mit Behinderung

Tablet-Display mit Braille-Bläschen

Screenreader und Diktier-Software haben die technologischen Möglichkeiten für Blinde und Sehbehinderte in den vergangenen Jahren bereits enorm gesteigert. Trotzdem war es bisher für diese Personen unvorstellbar, Texte und Grafiken direkt vom Display ihrer Geräte abzulesen. Diese Lücke wird nun von einem Forscherteam der University of Michigan geschlossen: Es hat ein Tablet entwickelt, das direkt auf dem Display mikrofluidische Bläschen produziert,



Braille-Tablet: Neue Errungenschaft
für Blinde

Foto: umich.edu

die die Braille-Schrift nachbilden. Die Bläschen sind mit einer Flüssigkeit oder mit Luft gefüllt und werden pneumatisch hochgedrückt, um einen Braille-Punkt zu symbolisieren, oder sie bleiben flach, wenn dieser gerade nicht benötigt wird. Der Einsatz von Pneumatik ist besonders deswegen günstig, weil das Gerät dadurch sehr klein und leicht bleibt. Herkömmliche Braille-Lesegeräte werden durch Motoren angetrieben und verbrauchen neben Platz auch viel Strom. Eine weitere wichtige Verbesserung ist, dass auf dem Gerät eine ganze Textseite auf einmal angezeigt werden kann. Die Forscher der University of Michigan können sich vorstellen, ihr Tablet für nur 1000 Dollar zu produzieren. umich.edu

Alter

Schutz vor Stürzen

Betagte Menschen benötigen keine Extradosis Vitamin D, um das Risiko von

Stürzen zu minimieren. Das zeigt eine Studie unter der Leitung der Klinik für Geriatrie am Universitätsspital und des Zentrums Alter und Mobilität (ZAM) der Universität Zürich. An der Studie nahmen 200 Personen teil, die in den 12 Monaten vor Studienbeginn mindestens einmal gestürzt, mindestens 70 Jahre alt waren und selbstständig zuhause lebten. Eine Gruppe erhielt einmal pro Monat die Standarddosis von 24 000 IE Vitamin D, die zweite Gruppe erhielt einmal pro Monat 60 000 IE und die dritte Gruppe erhielt einmal pro Monat 24 000 IE plus 300 Mikrogramm Calcifediol, eine Vorstufe von Vitamin D. Bei Beginn der Studie lag das Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei 78 Jahren und 58 Prozent hatten einen Vitamin-D-Mangel. Von den 200 Teilnehmern erlitten über die 12-monatige Studiendauer 60,5 Prozent einen Sturz. Die zwei Gruppen mit den höheren Dosierungen (monatlich 60 000 IE oder 24 000 IE plus Calcifediol) hatten den höchsten Anteil an Teilnehmern mit Stürzen (66,9 Prozent und 66,1 Prozent) verglichen zur Gruppe mit 24 000 IE pro Monat (47,9 Prozent). «Bei Senioren, die schon einmal gestürzt sind, bringt eine hohe monatliche Vitamin-D-Dosis keinen Vorteil», sagt Studienleiterin Heike Bischoff-Ferrari. Das Ergebnis der Studie deckt sich mit der Empfehlung des Bundesamts für Gesundheit, das für Personen ab 60 Jahren die tägliche Einnahme von 800 IE oder von 24 000 IE im Monat vorsieht.

Unternehmenskommunikation USZ

Neue Bücher

Entscheidungshilfen für die Pflege

Nach 30 Jahren als Leiter der Sonnweid in Wetzikon zieht Michael Schmieder Bilanz. Er schildert aus Erfahrung, was Patienten mit Alzheimer oder einer anderen Form von Demenz brauchen. Von Standards liess sich Michael Schmieder nie beeindrucken, auch von Missständen nicht. Mit Humor, Hartnäckigkeit, Feingefühl und einer Spur Anarchie hat er den Umgang mit Demenzkranken professionalisiert. Im Zentrum der Pflege steht für ihn die Authentizität der Kranken. Deren Bedürfnissen ist mit strikten Normen in der Pflege erfahrungsgemäss nicht beizukommen, wie er in seinem eben erschienenen Buch «Dement, aber nicht bescheuert» aufzeigt. Schmieder denkt und handelt ohne Scheuklappen. Er tabuisiert auch heikle Themen wie Essensverzicht, Sexualität und Tod nicht, vorgespielte Welten sind ihm ein Gräuel. Da Demenz noch nicht heilbar ist, geht er den Weg, das Unabänderliche zu akzeptieren und auch zuzulassen. Den oft einsamen Angehörigen, Pflegeprofis und Gesundheitspolitikern gibt er entsprechende Tipps aus seinem reichen Erfahrungsschatz. Sein Buch bietet denn auch nicht simple trendige Lebenshilfe, nein, Schmieder holt Betroffene mit ihren eigenen Erfahrungen und Fragen ab und bringt beherzt Beispiele aus der Praxis. Für den respektvollen Umgang mit Patienten, die an Alzheimer und anderen Formen von Demenz leiden, bleiben nach wie vor

Anzeige



CURAVIVA.CH

PLANEN SIE EIN NEUES PROJEKT?



Hier finden Sie professionelle Berater
für Schweizer Institutionen und Heime:
www.curaviva.ch/beraternetzwerk

die Pflegenden verantwortlich. Ihnen bietet das Buch Entscheidungshilfen.



Michael Schmieder, «Dement, aber nicht bescheuert. Für einen neuen Umgang mit Demenzkranken», Ullstein, 220 Seiten, Fr. 28.90.

Recht und Methodik für Fachleute

Kindes- und Erwachsenenschutz ist gesellschaftlich brisant, weil er dem Staat Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Eltern respektive der schutzbedürftigen Personen erlaubt. Umso wichtiger ist es, dass die Interventionen rechtlich und (sozialarbeits-) methodisch korrekt erfolgen. Ein neues Handbuch bietet eine Praxisanleitung für Behördenmitglieder, Beiständinnen und Beistände sowie künftige Fachkräfte im Kindes- und Erwachsenenschutz (Kesb). Dabei werden rechtlich und methodisch relevante Aspekte von interdisziplinären Teams, bestehend aus ausgewiesenen und erfahrenen Juristinnen und Juristen sowie Sozialarbeitenden, kompakt und vertieft erläutert.

Das Handbuch ist somit ein unverzichtbares Standardwerk für alle Praktikerrinnen und Praktiker in Kesb und Berufsbeistandschaften, für Studierende der Sozialen Arbeit und der Rechtswissenschaften, darüber hinaus aber auch für alle, die sich für Kindes- und Erwachsenenschutz interessieren.



Daniel Rosch, Christiana Fountoulakis, Christoph Heck (Hrsg.), «Handbuch Kindes- und Erwachsenenschutz. Recht und Methodik für Fachleute», Haupt Verlag, 696 Seiten, Fr. 98.–

Medizin

Patienten werden zu Experten

Patienten besser über neue Therapien und Behandlungsmöglichkeiten zu informieren: Das ist das Ziel von «Eupati», einer europäischen Patientenakademie für therapeutische Innovation, die in verschiedenen Ländern Plattformen betreibt. Anfang Februar wurde in Bern die nationale Plattform «Eupati Schweiz» gegründet. Eupati hilft Patienten, sich gezielt zu bilden, und befähigt

sie, als Patientenvertreter in der medizinischen Forschung und Entwicklung Stellung zu nehmen. Dazu durchlaufen sie ein intensives Ausbildungsprogramm, das in Form einer Toolbox, einer Bibliothek und eines Expertenkurses online zur Verfügung steht. Die Online-Toolbox gibt es in sieben Sprachen (Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Polnisch und Russisch).

Website und Zugang zum Online Tool:
www.eupati.eu/de/eupati-landesplattform-schweiz/

Richtig handeln – Leben retten

In der Schweiz werden pro Stunde etwa sechs Personen Opfer eines Herzinfarkts, eines Hirnschlags oder eines Herz-Kreislauf-Stillstands. Viel Leid und Schaden könnten vermieden werden, wenn in diesen Notfällen rasch und richtig reagiert würde. Die von der Schweizerischen Herzstiftung neu herausgegebene App für das Smartphone hilft, lebensrettende Hilfe zu leisten. Ein Herz-Kreislauf-Stillstand ausserhalb des Spitals bedeutet für neun von zehn Opfern das Todesurteil. Sofortige Hilfe mittels Herzdruckmassage könnte für die Betroffenen lebensrettend sein. Leider stehen die meisten Laien einem solchen Ereignis hilflos gegenüber und wissen nicht, was zu tun ist. Die App «HELP Notfall» der Schweizerischen Herzstiftung bietet für diese Fälle eine praktische Handlungsanleitung. Kostenlose App für Smartphones zum Download:
www.helpphyswissheart.ch/notfallapp

Anzeige

Ohr & Service
Eine gute Idee!



Ihr mobiler Hörakustik-Profi
für Alters- und Pflegeheime / für Private zuhause

Vom Hörtest bis zur kompletten Anpassung modernster Hörsysteme bei Ihnen zuhause, mit Ohr & Service haben Sie den richtigen Partner. Alters- und Pflegeheime profitieren vom Partnerpass, Privatkunden vom Servicepass.

*Ohr & Service,
oder wenn ein Tropfen
hören könnte!*

Tel. 044 836 71 57, Mobil: 079 549 38 07, E-Mail: info@ohrunds-service.ch, www.ohrunds-service.ch